

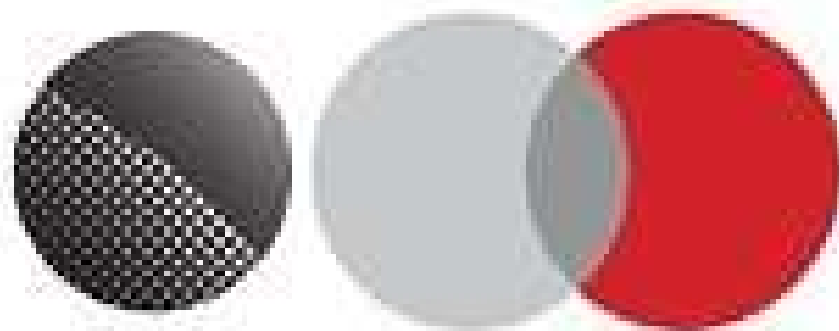


HARM
REDUCTION
SAVES LIVES

„Harm reduction“ –
Konzept, Entwicklung
und aktuelle
Fragestellungen

Univ. Prof. Dr. med. Alfred Springer, Meduni Wien
und SFU Wien

Mondsee Symposium, 1924



HARM REDUCTION
INTERNATIONAL *Blog*

Basics

What is harm reduction (im Bereich des Substanzgebrauchs)? - International Harm Reduction Association

- Der Begriff bezieht sich auf Maßnahmen, Programme und Projekte, die darauf abzielen, die gesundheitlichen, sozialen und wirtschaftlichen Schäden im Zusammenhang mit dem Konsum psychoaktiver Substanzen zu verringern. Es handelt sich um einen wissenschaftsbezogenen, evidenzbasierten und kosteneffizienten Ansatz, der dem Einzelnen, der Gemeinschaft und der Gesellschaft Vorteile bringt.
- Der Zugang der Harm reduction ist den Menschenrechten verpflichtet.
- Harm reduction ist ein gezielter Ansatz, der sich auf spezifische Schäden konzentriert. Sie erfordert, dass Politiker, Entscheidungsträger, Gemeinschaften, Forscher und Mitarbeiter an vorderster Front zwei Fragen stellen:
- Welche spezifischen Schäden sind mit den verschiedenen psychoaktiven Substanzen verbunden?
- Was kann getan werden, um das Risiko des Auftretens dieser Schäden zu verringern?

- Im Bereich des Substanzgebrauchs bezieht sich die Anwendung der Prinzipien der Harm Reduction auf die **Konsumenten aller „Drogen“, unabhängig von ihrem legalen Status**. In den Darstellungen der Anwendungsbereiche und –möglichkeiten werden stets auch Maßnahmen beschrieben, die sich auf (schädlichen) Umgang mit Alkohol und Tabak beziehen. Z. B.:
- "Menschen, die sich in Bars und Kneipen betrinken, können sich selbst oder anderen Schaden zufügen. Eine Schulung des Barpersonals in verantwortungsbewusstem Servieren kann dazu beitragen, das Risiko von Rauschzuständen zu verringern und dem Personal die Fähigkeit zu vermitteln, Zwischenfälle zu verhindern.,,
- "Menschen, die Tabak rauchen, leiden mit hoher Wahrscheinlichkeit an schweren Krankheiten und sterben vorzeitig. Wenn man ihnen hilft, auf weniger schädliche Nikotinabgabesysteme umzusteigen, verringert sich ihr Risiko beträchtlich."

HR Definition und Prinzipien der Internationalen „Harm Reduction Coalition“ (Auswahl)

- akzeptiert, dass legaler und illegaler Drogenkonsum Teil unserer Welt ist, und entscheidet sich dafür, an der Minimierung seiner schädlichen Auswirkungen zu arbeiten, anstatt sie einfach zu ignorieren oder zu verurteilen.
- legt die Lebensqualität des Einzelnen und der Gemeinschaft sowie das Wohlbefinden - und nicht unbedingt die Beendigung des Drogenkonsums - als Kriterien für erfolgreiche Interventionen und Maßnahmen fest.
- strebt an, dass Drogenkonsumenten und Menschen mit einer Vorgeschichte von Drogenkonsum ein echtes Mitspracherecht bei der Schaffung von Programmen und politischen Massnahmen die ihnen dienen sollen, zuerkannt wird (Empowerment 1).
- bekräftigt, dass die Drogenkonsumenten selbst die Hauptverantwortlichen für die Verringerung der mit ihrem Drogenkonsum verbundenen Schäden sind, und ist bestrebt, die Konsumenten zu befähigen, Informationen auszutauschen und sich gegenseitig bei Strategien zu unterstützen, die ihren tatsächlichen Konsumbedingungen entsprechen (Empowerment 2).
- - erkennt an, dass die Realitäten von Armut, Schichtzugehörigkeit, Rassismus, sozialer Isolation, früheren Traumata, geschlechtsspezifischer Diskriminierung und anderen sozialen Ungleichheiten sowohl die Anfälligkeit der Menschen für Drogengebrauch, drogenbedingte Schäden als auch ihre Fähigkeit, damit wirksam umzugehen, beeinflussen.
- - versucht gleichzeitig aber auch nicht, den realen und tragischen Schaden und die Gefahr, die mit dem legalen und illegalen Drogenkonsum verbunden sind, zu minimieren oder zu ignorieren.

Die Räume der Schadensbegrenzung

- Individuell: Personen- /Bedarfsbezogene Strategien der Überlebenshilfe und „Leben lernen“/Förderung der Lebenskompetenz
- Medizinisch: Behandlung der Suchtkrankheit und damit verschränkter Zustandsbilder (z. B. HIV, Hepatitis); Impfprogramme; Hilfestellung gegenüber Intoxikation (Naloxon-Versorgung)
- Sozial-Systemisch: Entwicklung von akzeptierenden Betreuungs- und Hilfsangeboten; Überlebenshilfe
- Kulturell: Förderung eines akzeptierenden Zugangs und der Entwicklung von Hilfsinitiativen ohne Abstinenzforderung
- Politisch: Beteiligung an menschenrechtlichen Initiativen
Widerstand gegenüber den Vorstellungen und Praktiken des „War on Drugs“
Anti-Prohibitionismus

Die ethische Position der HR

- Hinter harm reduction und Überlebenshilfe steht die Überzeugung, dass Menschen lebensnotwendige soziale und medizinische Unterstützung nicht aus moralischen oder rechtlichen Gründen verweigert werden darf. Dies gründet im Prinzip der Menschenwürde; es lässt sich nicht auf biologisches Überleben reduzieren.

Historie 1 - Underground

- Beginn in London mit „Release“



Release

- wurde 1967 von den KunststudentInnen Caroline Coon und Rufus Harris gegründet und gilt als die älteste unabhängige Drogen-Wohltätigkeitsorganisation der Welt. Die Organisation wurde teilweise als Reaktion auf die zunehmende Verfolgung und Kriminalisierung britischer Hippies während der Gegenkultur der 60er Jahre gegründet. Der entscheidende Anlass soll die Polizeiaktion gegen die Rolling Stones gewesen sein, die als „Redlands bust“ in die Pop-Geschichte eingegangen ist. Zwischen Release und den Proponenten der Pop-Kultur bestand eine enge Beziehung.



1755 171 / 4 / 12

CHAPTER XV
An Act for the Regulation of the Royal Parks and Gardens.
[17th June 1874.]
WHEREAS it is expedient to protect from injury the Royal parks, gardens, and possessions under the management of the Commissioners of Works hereinafter called the Commissioners, and to secure the public from molestation and annoyance while enjoying such parks, gardens, and possessions:

Truncheons In The Park

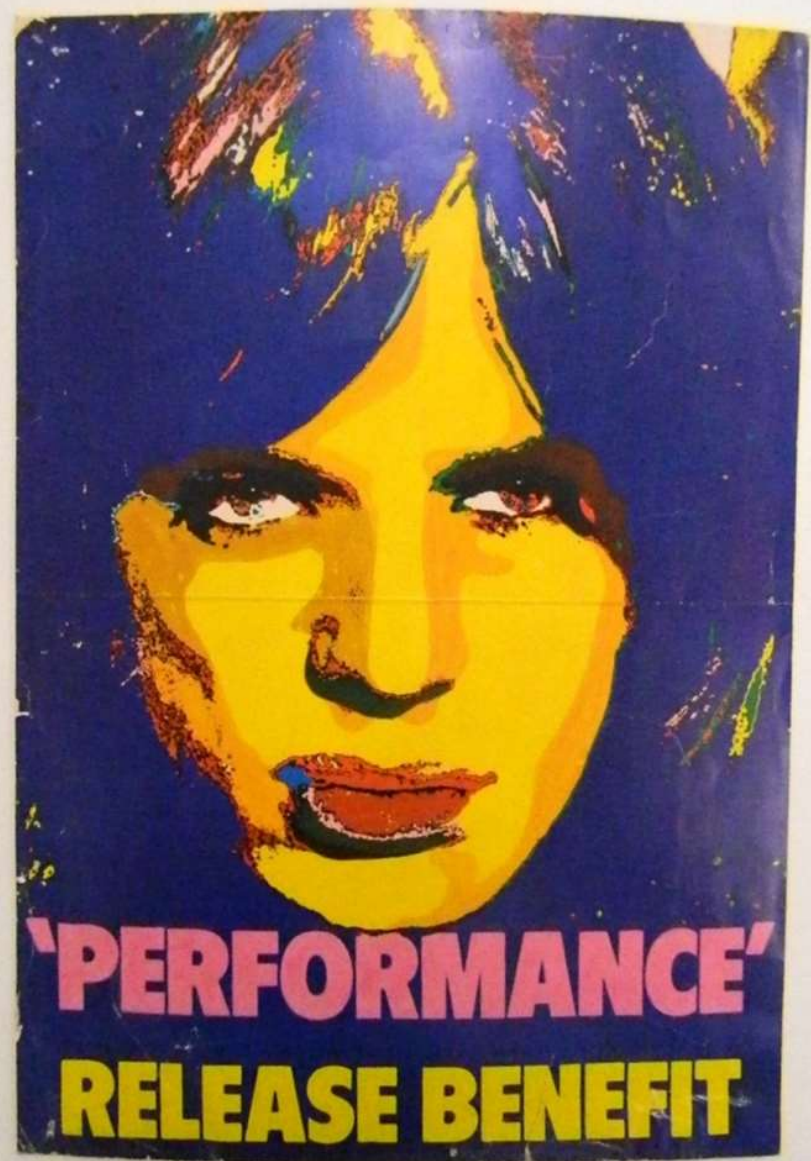
-Malice or Incompetence?

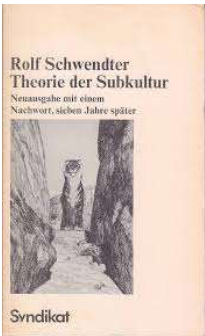
...a report on the police actions at the third annual Windsor Free Festival, 24th - 29th August, 1974.

September 26

RELEASE
1 Elgin Avenue, London W9 3PR. Tel. 289 1123 EMERGENCY 603 8654

Copyright RELEASE





- Release verstand sich als und war eine Organisation der Alternativ/Gegenkultur und vertrat dementsprechend gemeinsame gegenkulturelle Werte wie die „Abschaffung der Zensur, sexuelle Freiheit, Verbot der Atombombe und Legalisierung weicher Drogen“.
- Ursprüngliches Ziel: die Gegenkultur im Hinblick auf das aufkommende „Drogenproblem“ juristisch zu vertreten.
- Später Entwicklung zu einer übergeordneten Organisation als „Wohlfahrtszweig der Alternativgesellschaft“. Dies bedeutete, oft aus Notwendigkeit und trotz fehlender Mittel, das „gesamte Spektrum an Problemen“ abzudecken, mit denen unzufriedene und entfremdete Jugendliche konfrontiert waren, die die Gegenkultur bildeten. Dazu gehörten „ungewollte Schwangerschaften, medizinische und psychiatrische Erkrankungen, Obdachlosigkeit, Wohnungsschwierigkeiten und „rechtliche Problembereiche“. Beratung und Hilfe bei Anzeigen und Verfahren blieb ein zentrales Aktionsfeld.

Felix Scorpio (Felix de Mendelssohn) und Caroline Coon, 1970, Getting It Straight in Notting Hill Gate





Quellen:

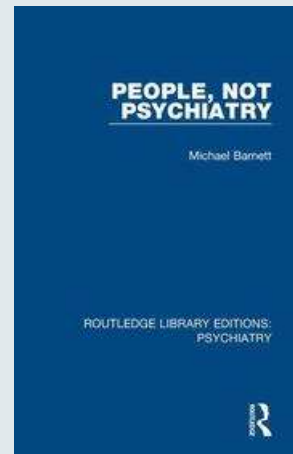
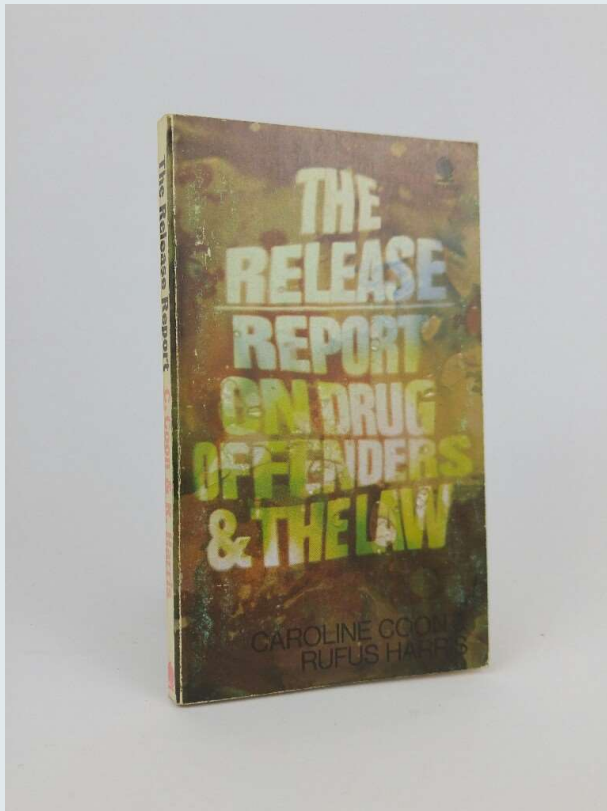
Talking drugs: the origins of harm reduction in GB

Obituary Rufus Harris, The Guardian, Steve Abrams

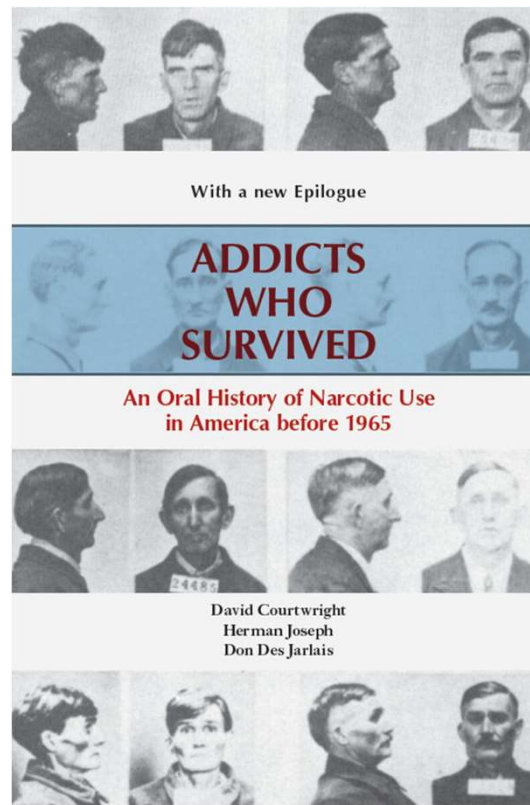
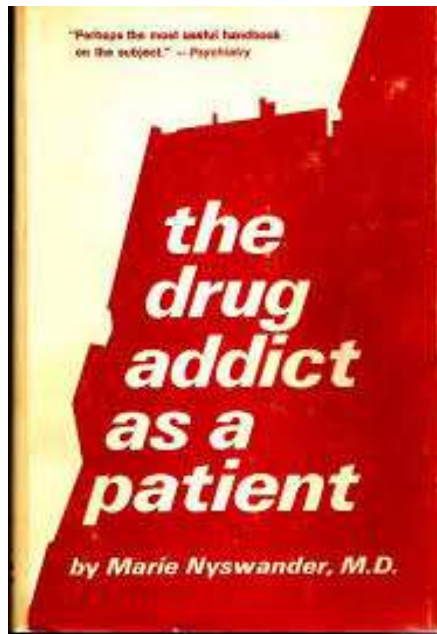
Mon 30. und Di 31. April, 2007



Die Ausbreitung des “release”-Gedankens, allerdings mit veränderten Vorstellungen und Methoden



Historie 2: Wissenschaft: Medizin und qualitative Forschung; US-Einflüsse und das britische System



Wien


- Aktivitäten in und mit der Szene:
- - Dr. Otto (Bodo) Presslich: ab 1970 Arbeit an der Psychiatrischen Uni-Klinik. Inoffizieller Arbeitsbeginn der „Drogenambulanz“ an der Universitätsklinik. für Psychiatrie am Allgemeinen Krankenhaus der Stadt Wien, die klinisch und wissenschaftlich für die PatientInnengruppe der Drogenabhängigen zuständig wird und in autonomen Zentren, wie z. B. Gassergasse; Arena. Diese Arbeit fand Unterstützung durch die amtierende Stadträtin Fröhlich-Sandner (SPÖ)
- - Dr. G. Pernhaupt und Dr. A. Springer: Szeneforschung, Rekrutierung von KlientInnen für ambulante Therapie.
- - Involvement von „Kommunen“.
- - Bewährungshilfe und Rechtsbeistand; 1970 Gründung der „Beratungsstelle für Drogengefährdete“, die bald darauf unter dem Namen „Club Change – Club für KonsumentInnen legaler und illegaler Drogen“ und später als „Change“ bekannt wird. Als wesentlicher Initiator gilt Dr. Johannes Ranefeld. Die Beratungsstelle übernimmt 1972 die Vor- und Nachbetreuung für die PatientInnen der ersten stationären Einrichtung in Wien und die Nachbetreuung von Haftentlassenen aus der Sonderanstalt für drogenabhängige Rechtsbrecher in Favoriten (Pernhaupt 1980). 1981 wird sie wieder eine allgemeine Beratungsstelle, deren Angebote laufend diversifiziert werden (Change o. J.). Als Träger fungierte der Verein für Bewährungshilfe und Soziale Arbeit, später Verein Neustart. Diese Einrichtung arbeitete bis 2005.
- - Zusammenarbeit mit dem Institut für Kriminalsoziologie
- 1981 Privater Verein „Dialog“

Zielvorstellungen: Ursprünglich vergleichbar dem Londoner Modell: Überlebenshilfe und Schutz vor sozialer Desintegration, verlinkt mit medizinischer Betreuung, sowie Rechtshilfe stehen im Vordergrund.

Dokumentationen

- Schlachthof St. Marx (1975) von Rudolf Palla. s/w, 12 min
- Arena besetzt! (1976) Videogruppe Arena [Josef Aichholzer, Ruth Beckermann, Franz Grafl]. s/w, 75 min
- Autoanbetung (1980) Theatergruppe Collage. s/w, 7 min
- Burggarten (1980) Medienwerkstatt Wien. s/w, 18 min
- Gassergasse (ca. 1982) von Alexander Pöpperl. Farbe, 17 min





2009, Erhebung seitens des BMG: Steigendes Interesse auf Länderebene

Umfrage mittels eines Fragebogens in allen Bundesländern bzgl. Umsetzung des HR-Zugangs. Entworfen von Springer für das Bundesministerium für Gesundheit.

Die Umfrage erbrachte Hinweise auf HR-Angebote in allen Bundesländern, allerdings auf sehr unterschiedlichem Niveau.

2009, Systematisches Defizit

- In den meisten Bundesländern gibt es vereinzelte Angebote, jedoch keine umfassende Angebotsstruktur. Insbesondere wird das Prinzip verfehlt, dass Risikominimierung und Schadensreduzierung in abgestimmter Weise angewandt werden sollten.
- Am weitesten ausgebaut imponierte das Wiener HR-Angebot

SCHWACHSTELLEN

- Weitgehende Vernachlässigung des KlientInnen-Empowerments
- Unterversorgung des ländlichen Raumes
- Vernachlässigung des wesentlichen Aspekts der Gefängnisproblematik
- Unzureichende Bereitschaft zur Entwicklung spezifischer Angebote für marginalisierte Teilgruppen (z.B. safe use im Obdachlosenkontext) und zum Experiment (Entwicklung in andern Ländern, z. B. in Skandinavien)
- Keine Bereitschaft zur Etablierung von Konsumräumen
- Keine Bereitschaft zur Etablierung einer Originalstoff-Substitution, beziehungsweise zur Akzeptanz alternativer Einnahmeformen.

Harm reduction in Wien: Verschränkung mit politischen Trägern und zunehmende Professionalisierung; Komposition aus Medizin, Überlebenshilfe, Alltagsbewältigung, sozialer Integration, etc.

- 1980 Etablierung von Streetwork- aufsuchender Arbeit. Presslich gründet, gemeinsam mit Silvia Franke, einen kurzlebigen Verein für akzeptierende Arbeit (auch humane Drogenpolitik genannt) mit Abhängigen.
- Substitutionserlass 1987. Mit der Akzeptanz dieser Methode ergab sich eine verstärkte Medikalisierung.
- Schließlich 1989/1990 Gründung des „Verein Wiener Sozialprojekte“ und Eröffnung des „Ganslwirt“ als niederschwellige, sozialmedizinische Beratungsstelle in der Wiener Gumpendorfer Strasse. Der Eröffnung gingen teilweise heftige lokalpolitische Auseinandersetzungen voraus.
- 1992 Wiener Berufsbörse: Ziel: soziale Integration. Das Projekt wurde vom Sozialministerium unterstützt. Sein Erfolg beruht auf der Zusammenarbeit mit und Förderung durch das AMS

Harm Reduction in Wien

Der historisierende Überblick erweist, dass in Wien ein umfassendes HR Angebot entwickelt werden konnte.

Diese Entwicklung war davon gestützt, dass ihr der politische Rahmen förderlich war: die Stadträte für Gesundheit, Alois Stacher (Mediziner) und Sepp Rieder (Jurist) hatten einen offenen Standpunkt, ebenso die amtierende Stadträtin für Jugendbelange. Der heute amtierende Stadtrat für Gesundheit in Wien, Peter Hacker, war ebenfalls von Anfang an in diesem Feld tätig, als Drogenkoordinator, aber auch in der Entwicklung des Wiener Konzepts..

Die Bedeutung der Stadtpolitik wird dadurch unterstrichen, dass der Verein Wiener Sozialprojekte, der von 1990- 2012 operierte, aus einer überparteilichen Plattform hervorgegangen war. Dem Verein gelang es in der Folge, ein umfassendes HR -Konzept zu definieren und umzusetzen, bzw. neben dem Ganlswirt viele entsprechende Aktivitäten, auch in Kooperation mit Initiativen der Stadt Wien, zu übernehmen, die dem HR -Konzept entsprechen: Spritzentausch; Safer use und safer sex Beratung und Ausgabe von Utensilien; CheckIt; Fix und Fertig (Arbeitsprojekt); Kooperation mit Polizei, den Wiener Stadtwerken; SAM, HelpU), Moskitos; etc.

Das Wiener Drogenkonzept trat zunächst 1992 in Kraft und wurde 1996 angepasst.

Die Umfrage des Gesundheitsministerium bzgl. der Umsetzung der HR in Österreich, 2009, erwies, dass das Prinzip in Wien am breitesten umgesetzt wurde.

Nach Auflösung der Wiener Sozialprojekte ging der Ganlswirt in die Einrichtung „Jedmayer“ im Kontext der Suchthilfe Wien über. Diese ist eine gemeinnützige GmbH und Tochter der Sucht- und Drogenkoordination Wien. Sie ist für die operative Umsetzung des Wiener Drogenkonzepts zuständig und betreibt Drogenhilfseinrichtungen und Gemeinwesensprojekte: Ambulatorium, Jedmayer, Fix und Fertig; Change; Streetwork; CheckIt; SAM und HelpU.

Die aktuelle Lage

- Ausbau der medizinischen Behandlung Suchtkranker:
- Hepatitisprojekt, 2019 „Let`s end Hepatitis C in Vienna“; seither kontinuierlich aufrecht erhalten (Haltmayer und Gschwandtler)
- Projekt zu intravenöser Substitution mittels Hydromorphon ab 2022 (Machbarkeitsstudie bereits 2010 , Artikel 2018)
- Tabakgebrauchs bezogene Harm Reduction: Nikotin-Institut Wien und letztlich ebenfalls in die Suchthilfe Wien integriert (Haltmayer)

Machbarkeitsstudie

- „Intravenöse Substitutionsgestützte Behandlung (IVSGB)“
in Wien

Endbericht Juli 2010

Hans Haltmayer, Michael Musalek, Wolfgang Preinsperger,
Angelika Schütz, Alfred Springer

unter Mitarbeit von Peter Schütz



Harm reduction in Austria – selected topics, 2018

Univ Prof Alfred Springer MD
ÖGABS second president

Formerly director LBI for Addiction Research and Wiener Sozialprojekte

Der wissenschaftliche , internationale Background der österreichischen Position

- Deutschland: Lorenz Böllinger, Henner Hess, Stephan Quensel und Sebastian Scheerer, bald auch Heino Stöver und Werner Schneider
- Schweiz: Ambros Uchtenhagen, Dieter Ladewig
- Wien: Das Institut für Sozialkriminologie
- Input aus den USA:

Der Re-Immigrant Paul Neurath und seine Information über Methadon in New York

Bruce Johnson, ebenfalls aus New York; WHO experte

Europa 2000



- 6 Prävention und Risikominderung .. 235
 - 6.1 Grundlagen der Suchtprävention... 235
Felix Gutzwiller, Hans Wydler und Roland Stähli
 - 6.2 Ziele und Aufgaben der Suchtprävention 243
Felix Gutzwiller, Hans Wydler und Roland Stähli
 - 6.3 Früherkennung und Schadenminderung 250
Felix Gutzwiller, Hans Wydler und Roland Stähli
 - 8.9 Substitutionsbehandlung 353
Ambros Uchtenhagen
 - 8.10 Überlebens- und Lebenshilfen 364
Werner Schneider und Urban Weber
 - 8.11 Rehabilitative Maßnahmen 371

HR Historie - Internationalisierung

- 1996: International Harm Reduction Association (IHRA), die unter anderem ein gemeinsames Eintreten für gesundheitsorientierte Ansätze im Bereich Drogenkonsum und HIV erleichtern sollte.
- 2006 führte die Organisation umfangreiche Programme zur Forschung und Analyse im Bereich der öffentlichen Gesundheit sowie zu Menschenrechten ein.
- 2011 änderte die „International Harm Reduction Association“ ihren Namen in „Harm Reduction International“.

Zunehmend Unterstützung durch UN Behörden und durch die Organisationen der Zivilgesellschaft

UN-Behörden

UNAIDS

UN Ethics Office

Zivilgesellschaft; NGOs

Global Commission on Drug Policy

IDPC International Drug Policy Consortium

International Network of People Who Use Drugs (INPUD)

und das Interface zwischen UN Behörden und der Zivilgesellschaft

Civil Society Forum on Drugs (CSF)

Vienna NGO Committee on Drugs:

HEALTH, RIGHTS AND DRUGS

HARM REDUCTION, DECRIMINALIZATION AND
ZERO DISCRIMINATION FOR PEOPLE WHO USE DRUGS






**Human Rights, Health
and Harm Reduction**

States' amnesia and parallel universes

An address by Professor Paul Hunt
UN Special Rapporteur on the right to the highest attainable standard of health

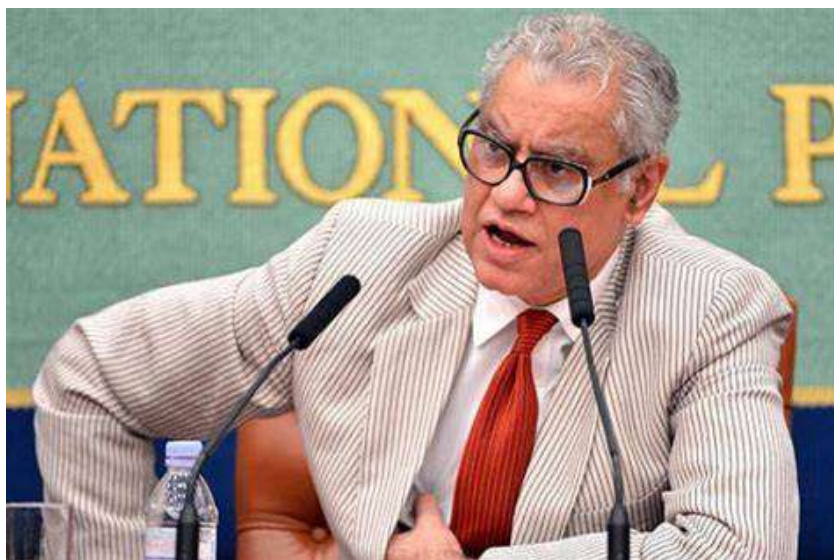
Harm Reduction 2008: IHRA's 19th International Conference
Barcelona – 11 May 2008



HR2 | HARM REDUCTION & HUMAN RIGHTS
A PROGRAMME OF THE INTERNATIONAL HARM REDUCTION ASSOCIATION



2010, Anand Grover



United Nations

A/65/255



General Assembly

Distr.: General
6 August 2010

Original: English

Sixty-fifth session

Item 69 (b) of the provisional agenda*

**Promotion and protection of human rights:
human rights questions, including alternative
approaches for improving the effective enjoyment
of human rights and fundamental freedoms**

Right of everyone to the enjoyment of the highest attainable standard of physical and mental health

Note by the Secretary-General

The Secretary-General has the honour to transmit to the members of the General Assembly the report submitted by Anand Grover, Special Rapporteur on the right of everyone to the enjoyment of the highest attainable standard of physical and mental health, in accordance with Human Rights Council resolution 6/29.

* A/65/150.

10-47791 (E) 070910

Please recycle

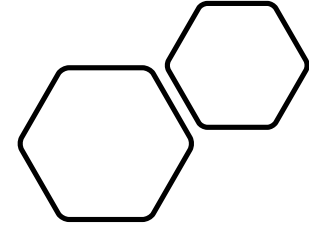
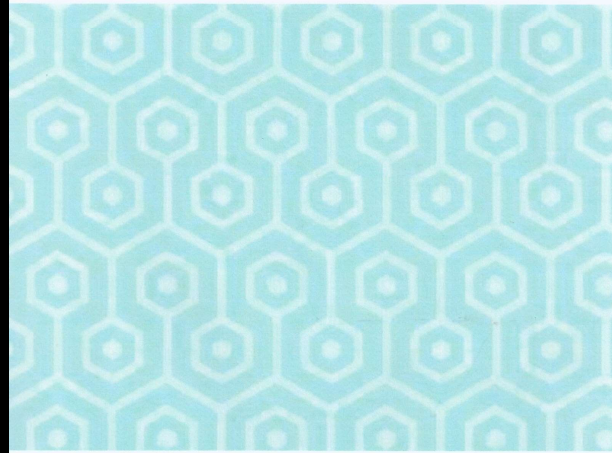
2010, verfasst von Anand Grover, special rapporteur im Auftrag der UN

- Zusammenfassung
- Eine breite Umsetzung von Maßnahmen zur Verringerung der mit dem Drogenkonsum verbundenen Schäden - Initiativen zur Schadensbegrenzung - und die Entkriminalisierung bestimmter Gesetze zur Drogenkontrolle würden die Gesundheit und das Wohlergehen der Drogenkonsumenten und der Bevölkerung im Allgemeinen nachweislich verbessern.

UNAIDS 2016 | REPORT

Human rights, stigma and discrimination

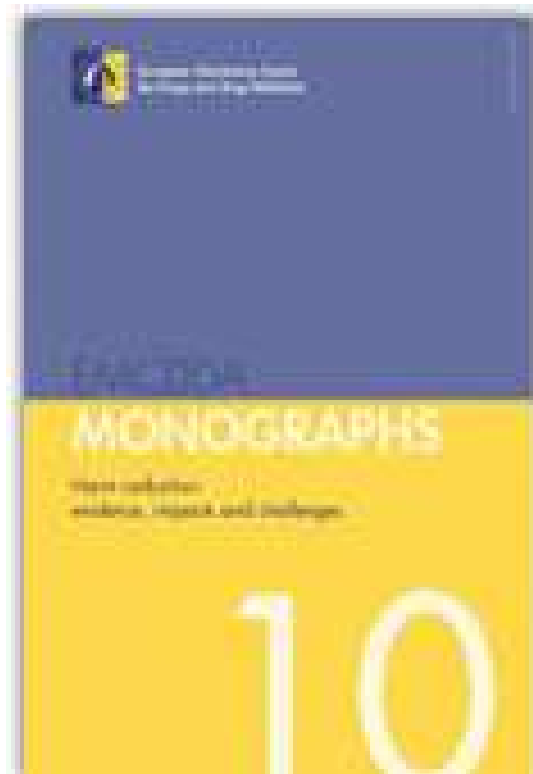
UBRAF 2016-2021 Strategy Result Area 6



Wissenschaftliches Organ: **Harm Reduction Journal**

- Ziele und Arbeitsbereiche
- Das Harm Reduction Journal ist eine peer reviewed Zeitschrift, die Forschungsergebnisse und Kommentare veröffentlicht, die den Schaden von Stigmatisierung, Marginalisierung und Kriminalisierung im Bereich der öffentlichen Gesundheit, der Menschenrechte und der sozialen Gerechtigkeit verringern und die De-facto-Kriminalisierung von marginalisierten und stigmatisierten Gemeinschaften infrage stellen. Im Leitsatz wird Schadensminimierung als "**Strategien und Programme, die darauf abzielen, die gesundheitlichen, sozialen und wirtschaftlichen Kosten dieser Verhaltensweisen zu verringern, ohne notwendigerweise die Verhaltensweisen selbst zu reduzieren,**" definiert.

EMCDDA, 2010



USA – die Periode des War on Drugs

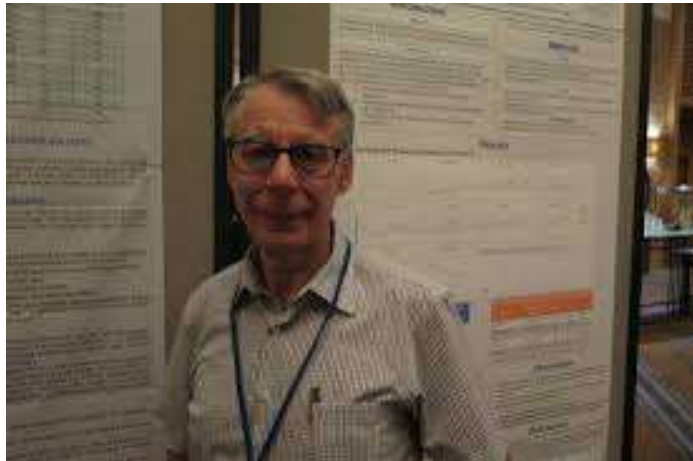
- Während der Präsidentschaft von Nixon und von Reagan wurde den Drogen der Krieg erklärt. Diese politische Ausrichtung sah in HR eine potenzielle Gefahr, die inakzeptabel erschien. Selbst der Begriff war tabuiert und musste im internationalen Diskurs durch andere Begrifflichkeiten ersetzt werden.

Der Umdenkprozess in den USA, aktuelle Beispiele

- SAMSHA - Substance Abuse and Mental Health Services Administration : Schadensminimierung ist ein evidenzbasierter Ansatz, der entscheidend dazu beiträgt, Menschen, die Drogen konsumieren, anzusprechen und sie mit lebensrettenden Instrumenten und Informationen auszustatten, um positive Veränderungen in ihrem Leben zu bewirken und möglicherweise ihr Leben zu retten. Schadensminimierung ist eine der wichtigsten Säulen in der Strategie zur Prävention von Überdosierungen des US-Gesundheitsministeriums (U.S. Department of Health and Human Services).
- NIDA, 2024: Definition: Als ein Modell der Betreuung von Drogenkonsumenten, das sich von der Behandlung oder der Unterstützung bei der Genesung unterscheidet, wurde die Schadensminderung von und für Drogenkonsumenten entwickelt, um ihre Gesundheit und ihr Wohlbefinden zu verbessern, auch während des aktiven Drogenkonsums.
- Jahrzehntelange Forschungsarbeiten haben gezeigt, dass einige Strategien zur Schadensminimierung erhebliche Vorteile für den Einzelnen und die öffentliche Gesundheit mit sich bringen, u. a. durch die Verhinderung von Todesfällen aufgrund von Überdosierungen und die Vermeidung der Übertragung von Infektionskrankheiten bei Drogenkonsumenten und in der Allgemeinheit. Andere Strategien verringern die Zahl der Besuche in Notaufnahmen und die Kosten für Gesundheitsdienste und bieten Drogenkonsumenten in einigen Fällen die Möglichkeit, in einem relativ stigmatisierungsfreien Umfeld eine Drogentherapie und andere Gesundheitsdienste in Anspruch zu nehmen.

Don C. Des Jarlais

The Baron Edmond de Rothschild Chemical Dependency Institute, Icahn School of Medicine at Mount Sinai, 39 Broadway Suite 530, New York, NY, 10006, USA



- Harm reduction in the USA: the research perspective and an archive to David Purchase
- Don C. Des Jarlais
- Harm Reduction Journal volume 14, Article number: 51 (2017)

Harm reduction historic shift in illegal drug policies, UB expert says.

College of Arts and Sciences, 810 Clemens Hall
University at Buffalo



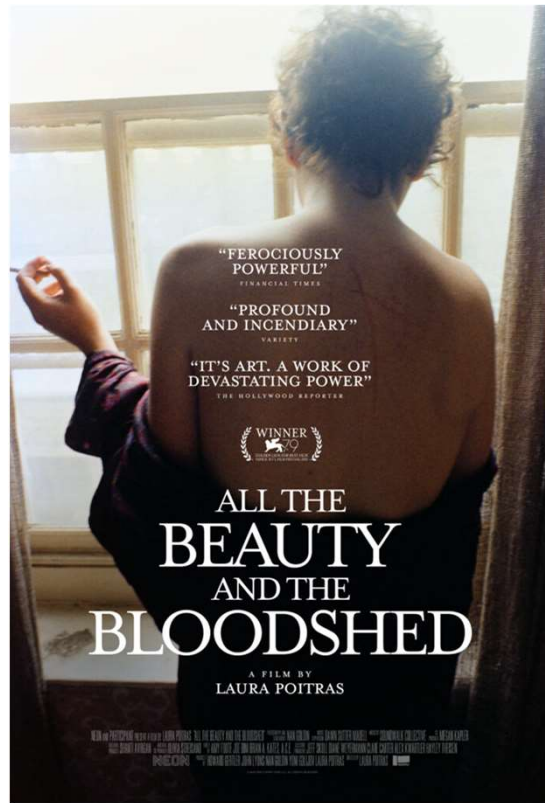
Harm reduction prioritizes the well-being of people who use drugs, rather than insisting on abstinence as the primary goal. Photo: CDC / Debora Cartagena

By DOUG SITLER

Published October 21, 2022

Nan Goldin Isn't Focused on the Sacklers Anymore

H.K. JACKSON OCTOBER 19, 2021



- Goldin schreibt der Mentorenschaft von VOCAL zu, dass sie in den letzten zwei Jahren einen Wandel im politischen Bewusstsein von PAIN ausgelöst hat. Mit dem Verkauf von Goldins Arbeiten sammelt PAIN nun Spenden für Maßnahmen zur Schadensminimierung, wie z. B. 35.000 Dollar für die North Carolina Urban Survivors Union zur Anschaffung eines Massenspektrometers für ambulantes Drogenchecking.

The Biden-Harris Administration's Statement of Drug Policy Priorities for Year One (2021)

- The Biden-Harris Administration's First Year Drug Policy Priorities
 - Ausweitung des Zugangs zu evidenzbasierter Behandlung, insbesondere zur medizinischen Behandlung der Sucht-/Opioidkrankheit.
 - Förderung der Rassengleichheit in der Umsetzung der Drogenpolitik.
 - Verstärkung der evidenzbasierten Bemühungen zur Schadensbegrenzung.
 - Unterstützung evidenzbasierter Präventionsmaßnahmen zur Verringerung des Drogenkonsums bei Jugendlichen.
 - Verringerung des Angebots an illegalen Substanzen.
 - Förderung von genesungsgerechten Arbeitsplätzen und Ausbau des Arbeitskräftepotenzials im Suchtbereich.
 - Ausweitung des Zugangs zu Institutionen, die das recovery Prinzip umsetzen

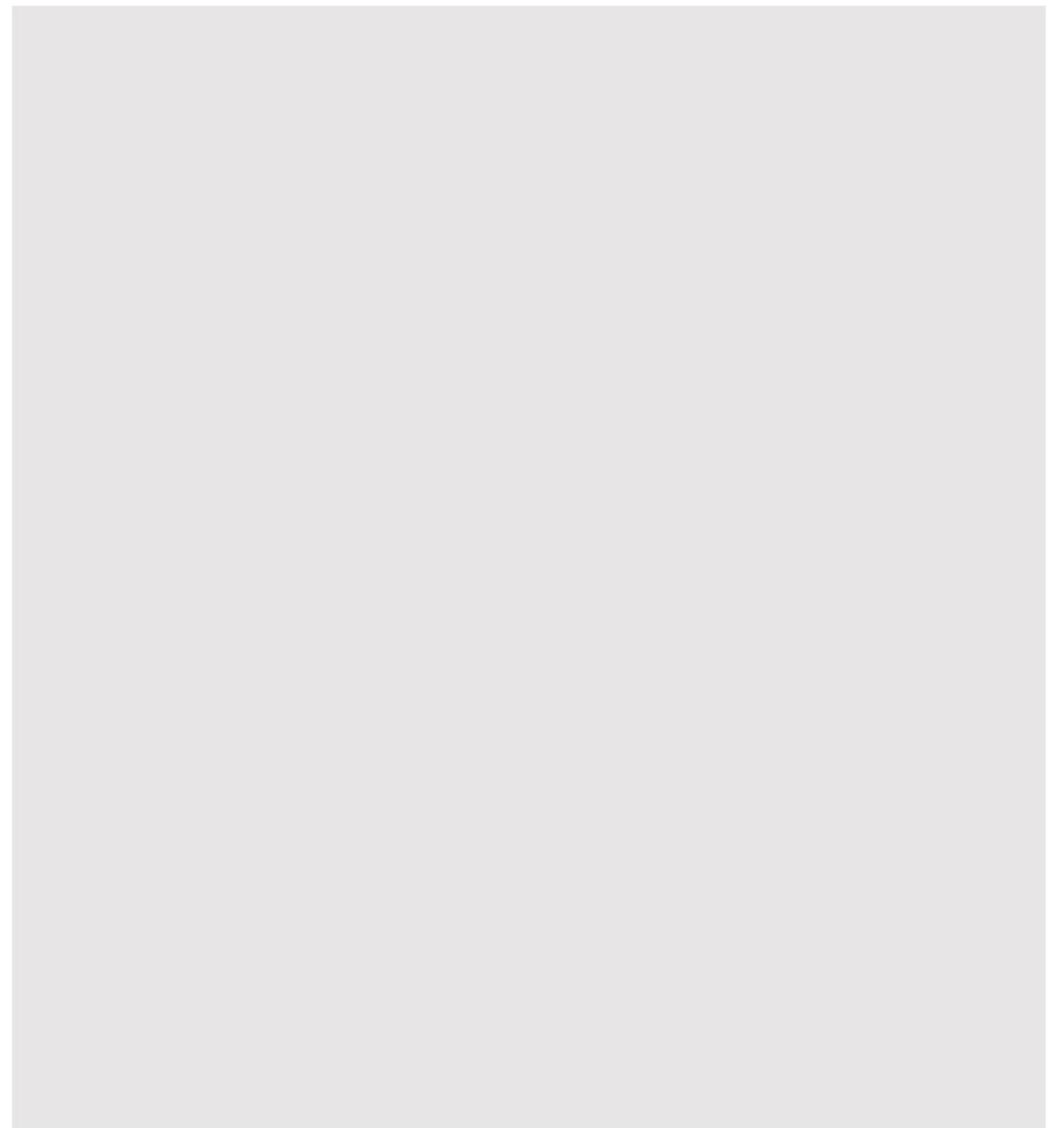
Harm reduction bei Tabak -(Nikotin) - abhängigkeit

????????????????

Die Denormalisierung der etablierten Alltagsdrogen

Tabak: Stigmatisierung, Diskriminierung, Denormalisierung

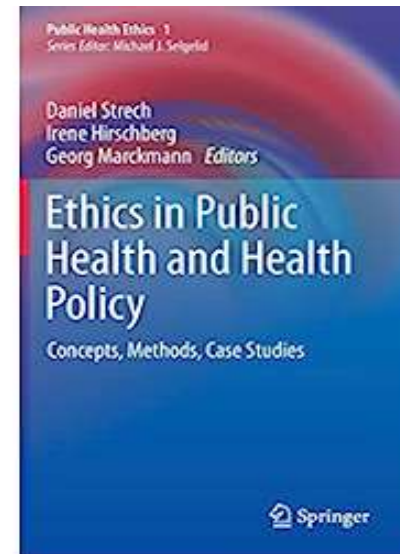
- abschreckende „informative“ Abbildungen auf den Zigarettenpackungen
- Diskriminierende und stigmatisierende Aussagen über Tabak-bedingte funktionelle Störungen und Krankheiten. Etwa die Fokussierung auf sexuelle Funktion und Prokreation. (Plakatierung der Aussage „Rauchen schädigt Ihre sexuelle Funktion“ im öffentlichen Raum auf den Zigarettenautomaten)
- die Problematisierung des Passivrauchens und die damit verbundene Restriktion der Nutzung des freien Raums und der Partizipation von Rauchern/Nikotinabhängigen am gesellschaftlichen Leben („Smokefree“)
- direkt diskriminierende Zuschreibungen: Gestank, etc
- die Fabrikation einer generationsübergreifenden Schädlichkeit des Rauchens
- Ausweitung der Denormalisierungs-/Verbotsstrategie auf „Vaping“



Denormalisierung und Stigma

Kristin Voigt: 'If you smoke, you stink.' Denormalisation strategies for the improvement of health-related behaviours: the case of tobacco

2013, Ethics in Public Health and Health F
and Georg Marckmann





**Rauchen mindert
Ihre Fruchtbarkeit**

Rauchfrei Telefon: 0800 810 013
www.rauchfrei.at



**Rauchen kann
Dein ungeborenes
Kind töten**



La fumée contient **du benzène, des nitrosamines, du formaldéhyde et du cyanure d'hydrogène**

Pour arrêter de fumer :  39 89 0,15€/min 
ou www.tabac-info-service.fr

Unpackerlbar

Sucht. Rauchen scheint neben den allbekannten Nachteilen auch starke Instinkte, wie etwa Verantwortungsgefühl gegenüber den eigenen Kindern zu untergraben. Eine Untersuchung schreckte sogar hart gesottene Experten auf: Bei rund 48 Prozent der Säuglinge, die im Wiener Wilhelminenspital aufgrund respiratorischer Probleme behandelt wurden, wurde im unmittelbaren Umfeld geraucht.



MEDICAL TRIBUNE

85. Jahrgang | Nr. 7 | 12. April 2023

MedTriX™ | www.medonline.at | f/medonline.at

Fortbildung am Punkt
JETZT ANMELDEN:
Velden
 13. Mai 2023



MedTriX™

In dieser Ausgabe

Steuertipp 2
 Wie sind Covid-19-Förderungen steuerlich zu behandeln?



Aufuhr im Parkinson-Hirn 2
 Psychische Störungen beim M. Parkinson lindern

Lichtstrefe am Horizont 3
 Immunmodulatorische Ansätze bei der Neurobiologie

Tabakrauch und Co. **Frühe Weichen für Asthma**

Kinder, die vor dem dritten Geburtstag bereits an Asthma erkranken, haben ein vergleichsweise hohes Risiko, auch als Erwachsene daran zu leiden. Dies wirft die Frage auf, was einer gesunden Entwicklung der Lunge entgegensteht. Sind Kinder in den ersten beiden Lebensjahren vermehrt Tabakrauch, Schimmelpilzsporen oder Ausdünstungen von Putzmit-

Atemwege, wie australische Forscher in einer aktuellen Publikation festhalten. Denn während dieser Zeit ist die Lunge besonders empfindlich für schädliche Einflüsse und das Risiko, später ein Asthma zu entwickeln, steigt. Die Autoren sprechen sich daher dafür aus, die Öffentlichkeit und insbesondere werdende Eltern besser als bisher über das Gefahren-



Der Spiegel, März 2020

Raucherklamotten schaden wie
Passivrauchen

- Trotz Zigarettenverbots: Wer im Kino neben Rauchern sitzt, pafft unbeabsichtigt bis zu zehn Kippen mit. Forscher sprechen vom Qualmen aus dritter Hand, gegen das sich niemand schützen kann.
- Bild: Getty Images



Aus dieser Perspektive bedingen demnach Raucher

- Schwere Krankheiten, ev. tödliche Folgen für sich und andere
 - Umweltbelastungen und eine „Beschädigung der reinen Luft“
 - Eine Schädigung nicht nur ihrer selbst, sondern auch der Umwelt und der Kontaktpersonen. Der schädigende Impact betrifft nicht nur die eigene Generation, sondern auch die Nachkommenschaft.
-



Smokefree

A Social, Moral and
Political Atmosphere

Simone Dennis

A man in a dark suit and white shirt is shown in profile, smiling and smoking a cigarette. He is looking towards a woman on the right. The woman has dark hair styled in a bun and is wearing a light-colored dress. The background is dark and moody.

"Mind if I smoke?"

"Care if I die?"

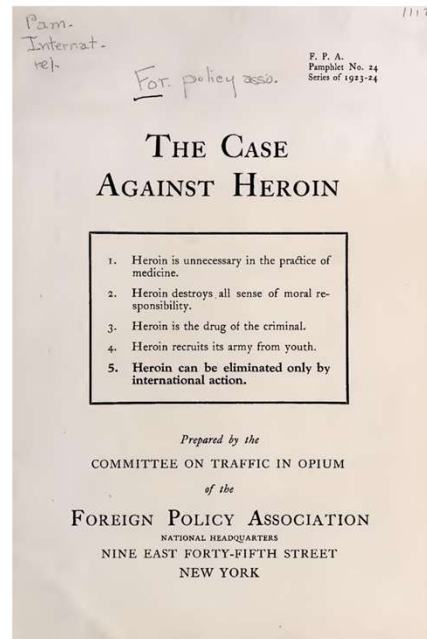
©1997 California Department of Health Services

California Department of Health Services, Funded by the Tobacco Tax Initiative

CALIFORNIA

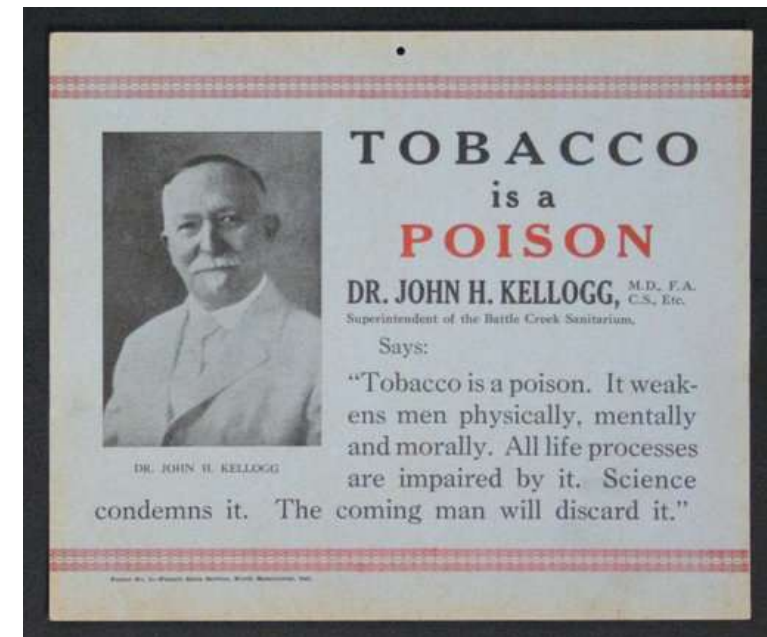
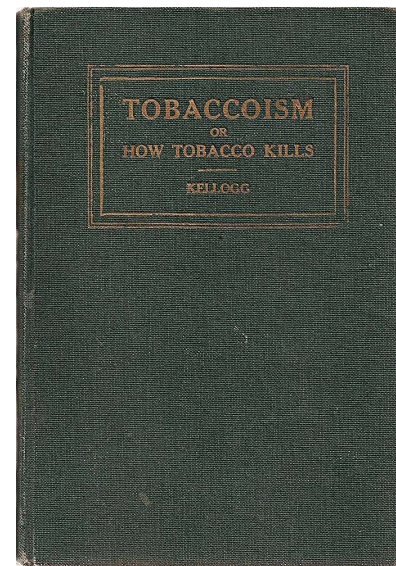
755224


Diese Darstellung und Interpretation gemahnt an die Anti-Heroinpropaganda vor 100 Jahren





Allerdings, ebenfalls bereits 1924: drastische Tabak-Denormalisierung

-Dr. Kellogg nennt die Zigarre eine Feindin hoher ethischer Ideale. Poland meint, dass der Tabak das Tier im Menschen an die Oberfläche bringt. (Zit aus: Hofstätter: Die rauchende Frau, Wien/Leipzig, 1924, Seite 241)

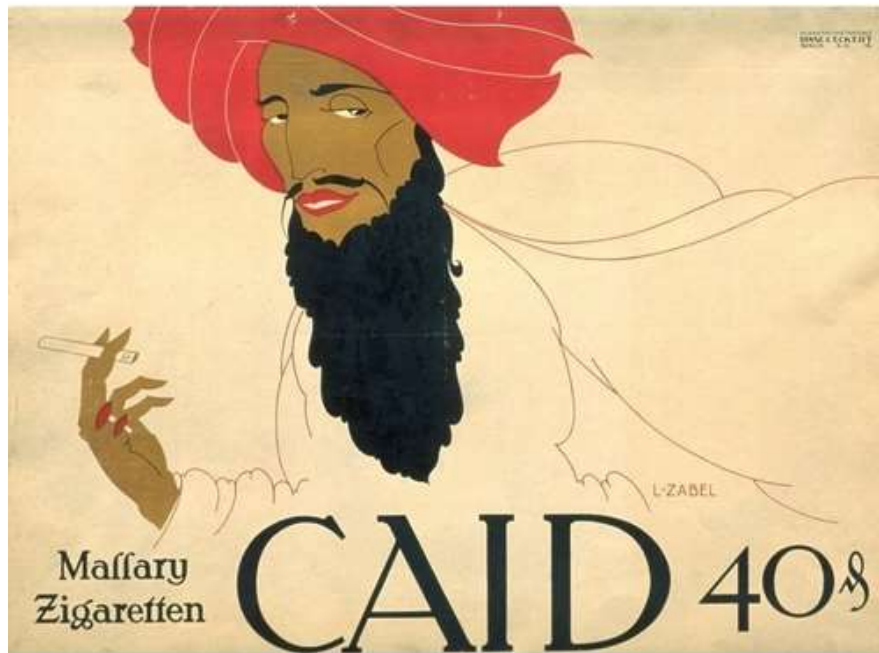




Die Risiken von Abschreckungs- und Stigmatisierungskampagnen in der Tabak- und Alkoholprävention- die Notwendigkeit des Harm reduction-Zugangs



From „Tobacco chic“ to „tobacco sick“



Denormalisierung und Stigmatisierung als wirksames Prinzip der öffentlichen Gesundheit und der Tabak (und Alkohol) – Kontrolle ?

- Über die Nutzung von Stigmatisierung und Denormalisierung als Werkzeug der öffentlichen Gesundheit besteht ein intensiver Diskurs aus ethischer und menschenrechtlicher Perspektive.
- Dennoch wird diese Dimension offenkundig auf politischer Ebene kaum in die Überlegungen zur praktischen Umsetzung der Vorstellungen über nikotinbezogene Kontrollmaßnahmen einbezogen. Auch die Medien greifen diesen Aspekt nicht auf. Dementsprechend werden die sozial-und gesellschaftspolitischen Risiken einer aggressiven Anti-Tabakpolitik (bereits medial als „Tobacco War“ bezeichnet) nicht wahrgenommen.

Die Risikostruktur

- Die befasste Forschung weist daraufhin, dass von derartigen Prozessen bereits zuvor Unterprivilegierte, Personen, die aus stigmatisierten bzw. diskriminierte Bevölkerungsanteilen stammen und diskriminierte Gruppen, wie etwa auch Personen, die dem LBIQT-Spektrum angehören in besonderer Weise betroffen sind.
- Bei derartigen Populationen kann die Stigmatisierung des Tabakkonsums paradoxe Folgen haben: Intensivierung des Gebrauchs, Verstärkung des Protestcharakters etc.
- Auch Menschen mit erhöhter Sensitivität gegenüber Stigma können eine vergleichbare Entwicklung einschlagen.

Die Risiken: Kristin Voigt, 2011

„Entnormalisierungsstrategien werfen ethische Fragen auf. Im Zusammenhang mit dem Rauchen, wo die Denormalisierung besonders stark in den Vordergrund getreten ist, werden zwei Probleme deutlich.

Erstens können Entnormalisierungsstrategien zur Stigmatisierung von Rauchern beitragen.

Zweitens ist das Rauchen - wie auch andere Verhaltensweisen, die für eine Denormalisierung in Frage kommen - in benachteiligten Gruppen, insbesondere in einkommensschwachen Gruppen, besonders weit verbreitet. Denormalisierungsstrategien können daher bereits bestehende Belastungen verschärfen, was Bedenken hinsichtlich der Ungerechtigkeiten aufwirft, die sich aus der Annahme und Umsetzung dieser Strategien ergeben.“

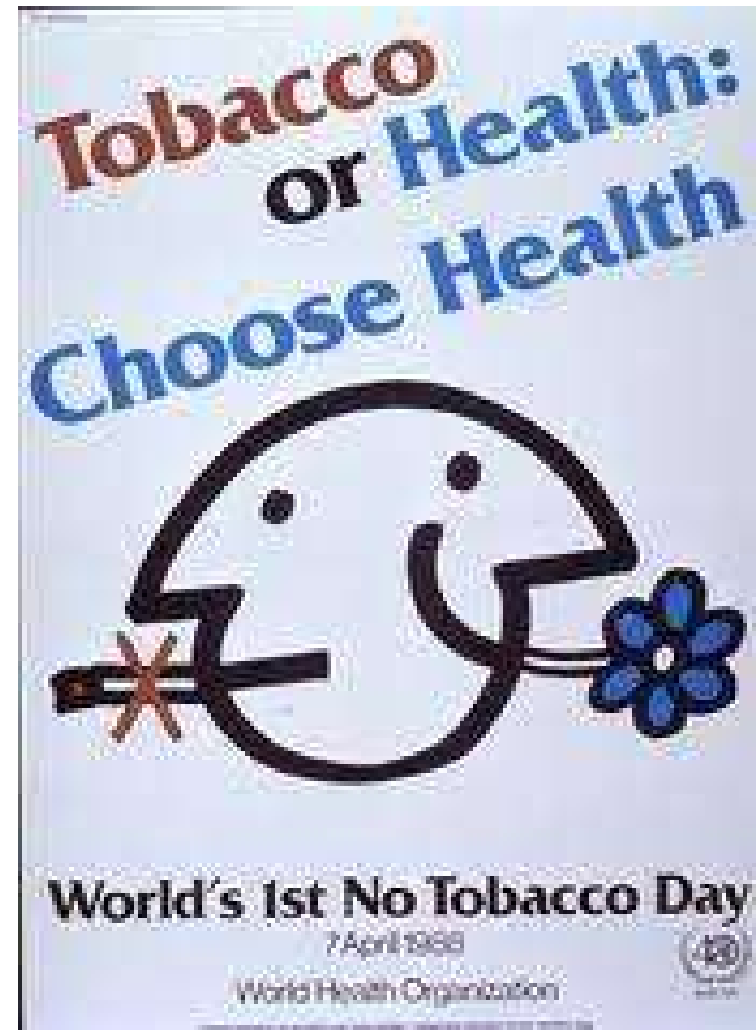
Suchtmedizin, Tabakabhängigkeit, Harm reduction

- Der Nikotinabhängigkeit kommt in ausgeprägten Fällen Krankheitswert zu. Sie wird prinzipiell von vielen ExpertInnen als schwerste Form der Abhängigkeit bezeichnet. Es wird dem Nikotin ein besonders hohes Abhängigkeitspotential zugeordnet.
- Berücksichtigt man die Erkenntnisse, die aus medizinischer und sozialwissenschaftlicher Forschung vorliegen ergibt sich die Forderung, dass Tabak/Nikotinabhängige nicht anders/schlechter behandelt werden sollten als die abhängigen Gebraucher anderer Stoffe, die gemäß dem aktuellen gesundheitspolitischen und suchtpolitischen Standpunkt vor Stigmatisierung und sozialem Ausschluss geschützt werden sollen. Die gesellschaftliche Situation und die Lage der Tabak (Nikotin)-Abhängigen verlangt dementsprechend, dass die Experten der Harm reduction sich des Themas annehmen und geeignet erscheinende Konzepte fördern, bzw. ihre Umsetzung anregen.

Eine komplizierte ethische Situation

- Der Harm reduction-Zugang ist allerdings im Bereich der etablierten Alltagsdrogen schwieriger zu bewerten, als im Fall der „illegalisierten“ Substanzen.
- Während bei der Kritik des Umgangs mit illegalisierten Substanzen die Infragestellung der prohibitiven Einstellung menschenrechtliche Argumente zum Einsatz kommen, kann sich die prohibitive Haltung gegenüber Tabak und Alkohol ihrerseits selbst auf eine menschenrechtliche Forderung berufen: das „Health for All“-Konzept der WHO.

Seit 1988 betreibt
die WHO ihre
aktive
Tabakpolitik
innerhalb, bzw als
Erweiterung des
„Health for all“
Konzepts



WHO Health for all tobacco policies

Prevention

Halfdan Mahler

Tobacco or health: choose health

For a long time there has been irrefutable evidence that the use of tobacco is a major health hazard. Although public awareness of this has heightened, there have been certain disquieting developments in recent times, including the increased prevalence of smoking among women, the targeting of the very young as potential consumers of smokeless tobacco, and the evident determination of tobacco promoters to turn developing countries into their biggest market. Fortunately, the movement against tobacco is rapidly gaining strength. Some ways in which this trend can be supported are indicated below.

In any democratic society the choice as to whether one should smoke ultimately rests with the individual. However, the interests of society as a whole have to be considered, otherwise it may not remain viable and able to support its members' well-being. The World Health Organization is duty-bound to proclaim the facts that link smoking with ill health so that everybody becomes aware of them. In 1979 the theme for WHO's World Health Day was "Smoking or health: the choice is yours". So much has changed since then that, as guardian of the world's health, WHO must now firmly advocate "Tobacco or health: choose health".

Today's scene

A great deal of information now shows that smokers, in addition to damaging their own health, harm the health of others who are obliged to smoke passively. The growing awareness that smoking is abnormal social behaviour is resulting in an increasing demand for smoke-free workplaces and public spaces.

Statistics show that more women are smoking than ever before, giving rise to increasing tobacco-caused pathology among them. This is shown most starkly by rising lung cancer death rates among women. Unfortunately, women's organizations in many parts of the world are still not sounding the alarm as loudly as they might. The Japanese group called Women's Action on Smoking is an honourable exception.

Dr Mahler is Director-General of the World Health Organization, 1211 Geneva 27, Switzerland. This article is based on an address he gave to the 6th World Conference on Smoking and Health, held in Tokyo on 9-12 November 1987.

78

World Health Forum Vol. 9 1988

The Choice Is Now Health

WHO Programme on Tobacco or Health Choice in 1988 with a new health message, and plans to observe new World's No-Tobacco Day.

The new logo and the health messages they contain emphasize the message that people have a choice to make: "Tobacco or Health: Choose Health." The logo is a stylized figure of a person with a cigarette in their mouth, and the text "Tobacco or Health: Choose Health." is written below it.



The logo is a stylized figure of a person with a cigarette in their mouth, and the text "Tobacco or Health: Choose Health." is written below it.



WHO, Geneva, Jan-Feb. 1988

WORLD HEALTH

THE MAGAZINE OF THE WORLD HEALTH ORGANIZATION · JANUARY-FEBRUARY 1988

1 9 4 8

ORGANISATION MONDIALE DE LA SANTÉ

4

WORLD HEALTH ORGANIZATION

1 9 8 8

health for all all for health

Developing Countries Asked to Join Counter-Attack Against Tobacco

WHO's Director-General, Dr Halfdan Mahler, has challenged developing countries to join the counter-attack against the threat to health of tobacco now under way in the industrialized world.

In a keynote address in Tokyo at the 6th World Conference on Smoking and Health, he also challenged leaders of societies to act to make "the 21st century free of tobacco-related diseases."

About 2.5 million die each year from such diseases, from lung cancer, chronic bronchitis, emphysema, and heart diseases, or a death every 13 seconds. But the fact that 5.5 million smokers in Canada, 10 million in Britain, and 40 million in the United States have quit, indicates the "counter-attack against tobacco is accelerating."

The warnings required by law on cigarette packages and advertisements, the warnings

Even though tobacco-related diseases place an extra burden of ill-health on nations, many are "dazzled by what they see as the wealth offered by tobacco." Yet, Mahler went on to say, "it is fool's gold, because economic gains are outstripped by economic losses—from premature deaths, from medical bills caused by tobacco-related disease."

He urged developing countries to follow the example of the industrialized world. "A smoke-free society is the trend—the latest, the smartest—worthy of emulation," he said.

In addressing key sectors of society, WHO's Director-General aimed these challenges at them:

- **Doctors:** "My own profession, and nurses everywhere: Set an example of non-tobacco use."
- **Entertainers, athletes, public persons:** "You are role models for young people. Please help them choose health by avoiding tobacco."
- **Editors of women's magazines:** "Publish articles that protest women's new slavery to tobacco."
- **Editors of other publications:** "Use your communication skills to spread the news that tobacco is out."
- **Parliamentarians:** "Pass legislation aimed at ensuring the right of people to live free from tobacco hazards. Vote for health."
- **Planners:** "Devote your genius to finding economic alternatives to tobacco growing."
- **Smokers:** "Quit or cut down; just as society fights alcoholism, let us fight tobaccoism. Just as we help drinkers, let us help smokers."
- **Unions:** "Do not forget the battle to protect workers from that toxic substance, tobacco."
- **Women's organizations:** "Sound the alarm against sexist advertising aimed especially at women."



WHO Photo: H. Christoff
Prime Targets Of Tobacco Hucksters: Third World

by health officials that passive smoking endangers health, along with the curbs on smoking in public spaces, public transportation, and work places are signs in the industrialized world that "public toleration of the habit is wearing thin," he said.

Faced with increasing public opposition and decreasing numbers of male smokers, the tobacco industry is selling to youth, women and, especially, to the developing countries. Thus while the consumption of tobacco decreases by 1.1 per cent each year in the industrialized world, it increases by 2.1 per cent each year in the developing world.

Dentists Also Asked to Fight AIDS

WHO is asking dentists throughout the world, as well as the dental manufacturing industry, to join in the fight against AIDS, particularly in countries where the disease is a major health problem.

Dentists should take precautions against infection when treating patients, and should also offer advice about preventing AIDS. As dentists are likely to see more than 50 per cent of inhabitants in any community, there is a role for them in health education, WHO says.

The risk of the virus being transmitted from patient to patient during oral care is considered small if instruments, particularly those that pierce the skin, are sterilized. The risk of a patient being infected by an oral health care worker is also considered slight. Theoretically, the virus could be transmitted from an AIDS victim to dental care personnel—through blood or mouth fluids of one entering a cut or scratch of the other—but until now, no cases have been reported.

Experts at a recently concluded meeting in Geneva pointed out:

- That simple, cost-effective methods of instrument sterilization are available for developed and developing countries.
- That gloves, masks and gowns should be worn to protect health workers. Such measures place a "barrier" between them and the AIDS virus, as well as other infectious disease, including hepatitis to which they are at even greater risk.
- The representatives from industry came from Austria, Belgium, the Federal Republic of Germany, Italy and the United Kingdom. Also attending the meeting were experts from the Dental Disease Prevention Activity of the US Centers for Disease Control in Atlanta.



Editor: Peter Ozorio

Community-Oriented Educational Institutions for Health Sciences which has headquarters in Maastricht, the Netherlands. For them, "community" is the watchword, and "problem-solving" the over-riding aim of health education. Less than 3 per cent of all medical schools have programmes that address health issues, according to who experts in medical education.

These two who publications, just off the press, show what is being done to relate training to needs:

- **Innovative Schools for Health:** A 108-page study, carried out by who and the Center for Educational Development in Chicago, of ten schools in these countries: Australia, Cameroon, Canada, Israel, Mexico, Nepal, the Netherlands, Philippines, and the United States. (Price: Sw. fr. 17 from Distribution and Sales, who, Geneva.)
- **Innovative Tracks at Established Institutions for the Education of Health Personnel:** A 232-page report of the experience of eight schools in reforming education through the "track" system, that is through use of a curriculum distinct from, but running parallel to, the existing curriculum.

The schools are in China, Mexico, the Philippines, Thailand, and the United States. (Price: Sw. fr. 38).

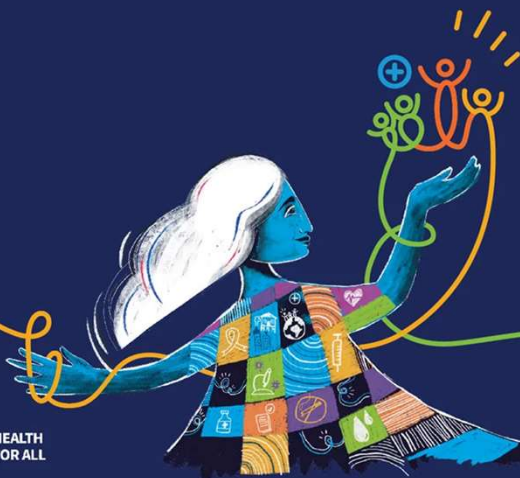
Cervical Cancer: "Up-Age" Screening A Tough Choice

Only a small fraction of women at risk are screened for cervical cancer in the Third World, even though more than three-quarters of all patients are in developing countries. As a re-

30

WORLD HEALTH, Jan./Feb. 1988

Health For All



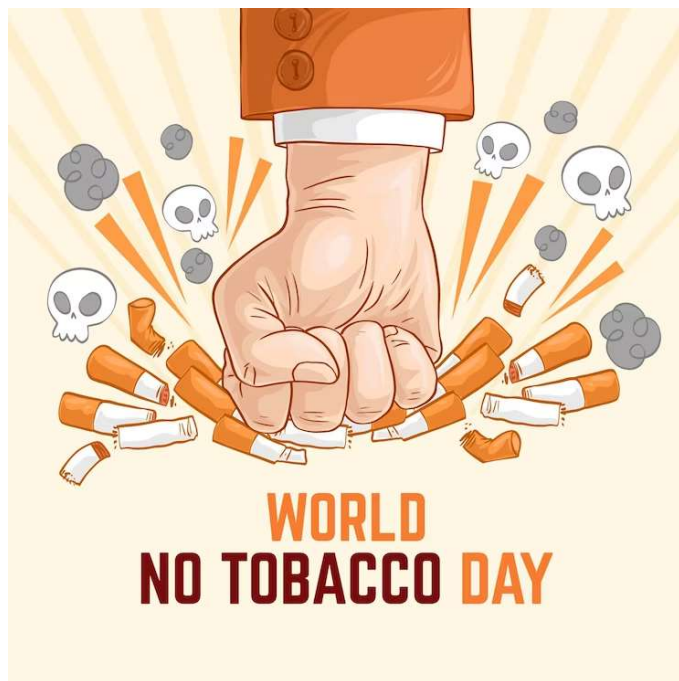
PAHO
Pan American
Health
Organization

PAHO
120
ANNIVERSARY



World Health
Organization

75
HEALTH
FOR ALL



WORLD
NO TOBACCO DAY

WHO FRAMEWORK CONVENTION ON TOBACCO CONTROL



FCTC

WHO FRAMEWORK CONVENTION
ON TOBACCO CONTROL

This PDF is available at <http://nap.nationalacademies.org/10029>



Clearing the Smoke: Assessing the Science Base for Tobacco Harm Reduction (2001)

DETAILS

656 pages | 6 x 9 | HARDBACK

ISBN 978-0-309-07282-3 | DOI 10.17226/10029

Social Policy & Society 8:2, 275–286 2009 Cambridge University Press

doi:10.1017/S1474746408004788

Smoking, Stigma and Human Rights in Mental Health: Going up in Smoke?

Joanne Warner

- Angesichts der unverhältnismäßig hohen Mortalitäts- und Morbiditätsraten, unter denen Menschen aus benachteiligten sozioökonomischen Gruppen zu leiden haben, insbesondere viele psychisch Kranke, sollten die Strategien der Gesundheitskampagnen neu ausgerichtet werden, um ihre eher stigmatisierenden Auswirkungen zu verringern. Dies ist nicht nur aus rechtlicher Sicht gerechtfertigt, sondern auch im Hinblick auf die wahrscheinliche Wirksamkeit solcher Strategien. Die vollständige Raucherentwöhnung muss nicht als einziges Ziel angesehen werden, und die Förderung einer Strategie, die durch Schadensminimierung besser erreichbare Ziele anstrebt, wird wahrscheinlich den am stärksten gefährdeten Rauchern zugute kommen.

Einige Literatur

- P. Peretti-Watel, St. Legley, R. Guignard, Fr. Beck, 2013, Cigarette smoking as a stigma: Evidence from France
- Alison Ritter , Jacqui Cameron, 2006, A review of the efficacy and effectiveness of harm reduction strategies for alcohol, tobacco and illicit drugs. *Drug Alcohol Rev* 2006 Nov;25(6):611-24. doi: 10.1080/09595230600944529
- Deborah Ritchie, Amanda Amos, & Claudia Martin, 2010; “But it just has that sort of feel about it, a leper”—Stigma, smoke-free legislation and public health. *Nicotine & Tobacco Research*, Volume 12, Number 6 (June 2010) 622–629
- Kirsten Bell, Amy Salmon, Michele Bowers, Jennifer Bell , Lucy McCullough, 2010, Smoking, stigma and tobacco ‘denormalization’: Further reflections on the use of stigma as a public health tool. A commentary on *Social Science & Medicine's Stigma, Prejudice, Discrimination and Health Special Issue*. *Social Science & Medicine* Volume 70, Issue 6, March 2010, Pages 795-799
- Joanne Warner, 2014, Smoking, Stigma and Human Rights in Mental Health: Going up in Smoke? *Social Policy & Society* 8:2, 275–286 2009 Cambridge University Press doi:10.1017/S1474746408004788 2014,
- John E. Pachankis,* Mark L. Hatzenbuehler and Tyrel J. Starks, 2014, The influence of structural stigma and rejection sensitivity on young sexual minority men's daily tobacco and alcohol use. *Social Science & Medicine* 103:67-75 DOI:10.1016/j.socscimed.2013.10.005
- Tamar M. , J. Antin, Sharon Lipperman-Kreda, and Geoffrey Hunt, 2015, Tobacco Denormalization as a Public Health Strategy: Implications for Sexual and Gender Minorities. *Am J Public Health*. 2015 December; 105(12): 2426–2429.
- Dennis, S., 2016, *Smokefree*. Routledge; 1. Edition (25. Februar 2016)

Alkohol

- Vergleichbare Problembereiche sind auch in der Alkoholfrage zu beobachten. Wie in der Tabakprävention besteht auch im Kampf gegen Alkoholgebrauch eine Neigung zur extrem diskriminierenden Nutzung von Schuldzuschreibungen an Gebraucher und treten prohibitive Tendenzen in den Vordergrund. Die „Denormalisierung“ des Alkoholgebrauchs wurde ebenfalls gefordert.

CTV NEWS: Researchers consider how to 'denormalize' drinking culture ahead of new alcohol guide

Erin Hobin, 2023



- "Alcohol is present at weddings and anniversaries and birthday parties; on Friday night to relax after a long week of work. So how do we start to shift the Canadian culture around alcohol to denormalize alcohol? Perhaps (warning) labels may play a role in starting this," (2023)

Das Unbehagen in der Kultur

- Auch in der Problematisierung des Alkoholkonsums ist demgemäß ein Widerspruch zu den Forderungen des Harm reduction Prinzips nach einem normalisierenden und anti-diskriminierenden Zugang zu orten. Soll dieser nur für den Umgang mit „illegalisierten Substanzen“ gelten?

Das Interesse der öffentlichen Gesundheit liegt in einer nüchternen Betrachtungsweise, die Maßnahmen und Programme für problematische Trinker nicht ausschließt, aber Interventionen bevorzugt, die nicht nur weitgehend wirksam bei der Schadensreduzierung sind, sondern auch soziale Etikettierung und Stigmatisierung minimieren.

Aktuelle Herausforderungen und Aufgaben der Zukunft

- Aufrechterhaltung und Weiterentwicklung der Harm reduction Programme im Opioidbereich, einschließlich einer Eröffnung der Debatte zu Konsumräumen und der Originalstoffverschreibung
- Ausbau des Harm reduction Zugangs im Bereich des Stimulanziengebrauchs.
- Entwicklung und Ausbau von Harm reduction Programmen für KonsumentInnen aktuell noch „legaler“ Substanzen (Alkohol, Nikotin/Tabak, voraussehend auch für Konsumenten von Cannabisprodukten.
- Entwicklung von Jugend-gerechten Harm reduction Programmen. Der Schutz der Jugendlichen kann sich nicht ausschließlich auf eine Verbotstrategie reduzieren, die sich auf den Reifungsgrad des jugendlichen Gehirns beruft und die plausible neurowissenschaftliche Annahme, die aus dem biologischen Faktum abgeleitet wird, als Harm reduction – Argument nutzt.
- Entwicklung von Harm reduction im Rahmen der Diversität: sexuelle Minoritäten; ethnische Minoritäten....Aber auch Bedacht auf soziale Lagen.
- Ständiger Hinweis auf die menschenrechtliche Bedeutung der HR und ihre Rolle im Kampf gegen Stigmatisierung und Diskriminierung.
- Weiterführende Argumentation in der Kritik der Prohibitionsstrategie und der Pönalisierung des Substanzgebrauchs.

Mary Newswander, ca 1989

- Prison is a terrible thing. If you have any kind of personality that cares about your fellow man, working in a prison will simply blow you up with rage and frustration.

